

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Tierleben der Provinz Brandenburg.

**B. Bilder- und Urkunden-Sammlung.****Geschenke.**

Von Herrn **J. A. Stargardt.**

23 Urkunden (Ernennungen, Patente u. dgl.), den verstorbenen Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Albrecht von Gräfe betreffend.

Von Herrn **Guido Touchy.**

Eine Anzahl von Holzschnitten (Ausschnitte und einzelne Journal-Nummern) historische Darstellungen.

Von Herrn **Franz Günzel.**

Eine Anzahl von Bildern (Ausschnitte u. s. w.), ferner eine Gipsbüste, sowie Feder und Bleistift Alexander von Humboldts.

**Tierleben der Provinz Brandenburg.**

(Aus den Sammelkästen des Märkischen Provinzial-Museums.)

**II. Schildkröten.**

5. Schildkröte als Wettertier. Die Sumpfschildkröte (*Cistudo lutaria*) gilt als Wettertier. Die auf dem Lande (gleich dem Krokodil) ziemlich unbeholfenen Tiere werden auf demselben, wenigstens in Deutschland, häufiger, als in ihrem eigentlichem Element dem Wasser, gefangen. Das Volk meint, es bedeute Regen, wenn man die Sumpfschildkröte im Trocknen herumwatscheln sieht. Bei Theodor Storm („Eine Malerarbeit“, Husum, 1867) ruft ein Junge einem alten Weibe zu, das sich mit einem Korb voll Wäsche über die Strasse schleppt: „Heisa! Freue Dich, Christel! Die Schildkröten laufen herum, heute Nacht giebt's Regen.“ — Etwas Ähnliches habe ich vom Herumkriechen des Tattermändl (schwarzen Landmolch, *Salamandra atra*) in Oberbayern und Tirol gehört. Ein Gleiches erzählt man im Harz vom Harzmolch, Feuermolch, Feuersalamänder, *Salamandra maculosa*. Kurz vor warmen Gewitterregen, bei feuchtschwüler Luft kriechen diese Tiere auf den Gebirgswegen, nach der Volksmeinung als Wettertiere und Regenmacher herum.

Berlin, 5. September 1892.

E. Friedel.

6. Schildkröten in der Grafschaft Ruppin. Bei einer Exkursion des Märkischen Museums nach dem Menzer Wald teilte mir Herr Gutsbesitzer Schall auf Neu-Roofen mit, dass in den Seen zwischen Gransee, Rheinsberg und Fürstenberg noch jetzt die Sumpfschildkröte (*Cistudo lutaria*) gewöhnlich sei; er, ebenso wie seine Leute haben sie öfters bemerkt. Sein Schwiegervater hätte sie mehrfach gefangen. Ein in der Nähe wohnender älterer pensionirter Offizier liesse sich öfters Kraftbrühe aus Schildkröten



kochen. Die Rückenschale einer im Besitz des Herrn Schall befindlichen, aus dem Menzer See stammenden Sumpfschildkröte hat beträchtliche Maasse, wagerecht gemessen etwa 18 cm. in der Länge, 15 cm. in der Breite.

Neu-Roofen, am 23. October 1892.

E. Friedel.

## Geologie und Palaeontologie der Provinz Brandenburg.

(Aus den Sammelkästen des Märkischen Provinzial-Museums.)

1. Märkische Geschiebe. Im Anschluss an die Feier des hundertjährigen Jubiläums des Berliner Steinmetzgeschäftes von Wimmel & Co., welches im März 1886 gefeiert wurde, ist es nicht uninteressant darauf zu verweisen, was 1828 Goethe im Anschluss an das Wimmelsche Geschäft und ein inzwischen erloschenes Steinmetzgeschäft in Potsdam über die Granitarbeiten in Berlin sagte: „Die Granitgeschiebe mannigfaltiger Art, welche sich bald mehr bald weniger zahlreich in den beiden Marken beisammen oder verteilt finden, wurden seit ungefähr acht Jahren bearbeitet und architektonisch angewendet und der Wert dieser edlen Gebirgsart, wie sie von den Alten hochgeschätzt worden, auch nunmehr bei uns anerkannt. Der erste Versuch ward bei dem Piedestal von Luthers Standbilde gemacht, sodann verfertigte man daraus die Postamente an der in Berlin neuerbauten Schlossbrücke. Man fing nun an weiter zu gehen, grosse Geschiebe zu spalten und aus den gewonnenen Stücken Säulenschäfte zu bearbeiten, zugleich Becken von sechs Fuss Diameter; welches Alles dadurch möglich ward, dass man sich zur Bearbeitung nach und nach der Maschine bediente. Die beiden Steinmetzmeister Wimmel und Trippel haben sich bis jetzt in diesen Arbeiten hervorgethan. Piedestale, Grabmonumente, Schalen u. dgl. wurden theils auf Bestellung, theils auf den Kauf gefertigt. Vorgemeldete Arbeiten waren meistens aus den Granitmassen, welche sich um Oderberg versammelt finden, gefertigt. Nun aber unternahm Herr Bauinspektor Cantian eine wichtigere Arbeit. Der grosse Granitblock auf dem Rauhischen Berge bei Fürstenwalde, der Markgrafenstein genannt, zog die Aufmerksamkeit der Künstler an sich, und man trennte von demselben solche Massen, dass eine für das königliche Museum bestimmte Schale von 22 Fuss Durchmesser daraus gefertigt werden kann. Zum Poliren derselben wird man hinreichende Maschinen anwenden und durch die Vervollkommnung derselben es dahin bringen, dass die zu edler Möblirung so notwendigen Tischplatten um einen billigen Preis können gefertigt werden.“

Zusätzlich sei bemerkt, dass der Stein nicht Granit, sondern Gneiss ist. Diesem Aufsatz folgt in Goethe's sämtlichen Werken. Ausg. in 40 Bänden, Cotta'scher Verlag, 1857, Bd. 31, S. 319 eine Mitteilung betitelt: „Der Markgrafenstein auf dem Rauhischen Berge bei Fürstenwalde, von Julius Schoppe an Ort und Stelle gezeichnet und von Tempeltei lithographirt.“

E. Friedel.